

Die Ausstellung

Erstmals wird eine Auswahl von 24 osmanischen Teppichen aus den Beständen verschiedener Kirchengemeinden und des Brukenthal-Museums Hermannstadt/Sibiu im Museum für Islamische Kunst in Berlin gezeigt. Zur Realisierung war vor allem die wohlwollende Unterstützung des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien unerlässlich. Zum Gelingen der Ausstellungen trugen ferner die Rumänischen Kulturinstitute in Bukarest und Berlin, das Brukenthal-Museum Hermannstadt/Sibiu und die Koordinierung Ostmittel- und Südosteuropa am Museum Europäischer Kulturen, Berlin entscheidend bei. Großzügige Förderung erfuhr das Projekt seitens des Rumänischen Kulturministeriums und des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Museum für Islamische Kunst
Museumsinsel, Pergamonmuseum
Berlin-Mitte, Am Kupfergraben

Telefon 030/20905401

Öffnungszeiten:

Täglich 10 - 18 Uhr
Donnerstag 10 - 22 Uhr

S M
B Museum für Islamische Kunst
Staatliche Museen
zu Berlin

S M
B Museum Europäischer Kulturen
Staatliche Museen
zu Berlin



MUZEUL
NATIONAL
BRUKENTHAL

Mit freundlicher Unterstützung von:



Ministerul
Culturii și Culturii



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Museum  Location

Titelfoto (Kat.21): Siebenbürger-Säulenteppich, Westanatolien, spätes 17. Jh.
Evangelische Kirche A.B. Reps/Rupea



Osmanische Teppiche in Siebenbürgen

Museum für Islamische Kunst
28. Oktober 2006 – 7. Januar 2007

PERGAMONMUSEUM
STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

Osmanische Teppiche in Siebenbürgen

Osmanische Gebetsteppiche in christlichen Kirchen
– ein unauflöslicher Widerspruch?
Nicht in Siebenbürgen!

Siebenbürgen im heutigen Rumänien ist eine facettenreiche Kulturlandschaft, in der Gegensätze durchaus miteinander vereinbar sind. Denn das Land jenseits der Wälder (Transsilvanien) ist von je her eine kulturelle Drehscheibe zwischen Ost und West.

Das Gebiet, das die Karpaten in einem Bogen von Nordosten bis Südwesten schützend umspannen, zieht im Laufe seiner Geschichte viele Menschen an. Rumänen, Ungarn, Deutschen, Roma, Armeniern, Griechen und viele anderen Gruppen wird Siebenbürgen zur Heimat. Das Jahrhunderte lange Nebeneinander und Miteinander der verschiedenen Ethnien, Konfessionen und Sprachen findet seinen deutlichen Niederschlag in der Kultur.

Blick auf die Fogarascher Berge



Foto: Andreas J. Tolare

Hier stehen sich die Einflüsse von Rom und Byzanz gegenüber, hier finden die Ideen Luthers rasch Verbreitung, ohne die blutigen Glaubenskriege, die die Reformation im Westen hervorruft. Hier entsteht im 16. Jh. ein autonomes Fürstentum unter osmanischer Oberhoheit, das Freiraum lässt für religiöse Toleranz. Nicht von ungefähr wird diese Region zum Anlaufpunkt für Glaubensflüchtlinge aus anderen Ländern.

Die Siebenbürger Sachsen

Mitte des 12. Jhs. ruft der ungarische König Géza II. Zuwanderer aus dem Heiligen Römischen Reich in sein Land. Bauern, Handwerker und Kaufleute aus der Region um Mosel und Rhein, aber auch aus anderen Gegenden kommen nach Siebenbürgen. Die überwiegend deutschsprachigen Siedler belegt man mit der damals üblichen Sammelbezeichnung Saxones (Sachsen), die sie selbst später als Eigenbezeichnung übernehmen. Vom König erhalten sie weitgehende Privilegien, die den raschen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung der Region sichern. Die Städte Hermannstadt, Kronstadt und Bistritz werden zu wichtigen Handelszentren. Gegen feindliche Übergriffe befestigt man sie mit umfassenden Wehranlagen, in den Dörfern errichtet man Kirchenburgen, die bis heute das Bild ländlicher Siedlungen prägen.

Kirchenburg von Deutschweißkirch/Viscri



Foto: Hubert Gravel
© Deutsches Kulturforum Südliches Europa e.V.

Die osmanischen Teppiche in siebenbürgischen Kirchen

Über die Handelswege gelangen bereits im ausgehenden 15. Jh. meist kleinformatige Teppiche aus Westanatolien nach Siebenbürgen. Die Mehrzahl der erhaltenen Stücke datieren jedoch aus dem 16. - 18. Jh. Ohne Bedenken verkaufen die osmanischen Händler an „Ungläubige“ Teppiche mit Nischen, die die Muslime üblicherweise als Gebetsteppiche nutzen. Die Teppiche sind in Siebenbürgen äußerst begehrt. Sind andernorts Teppiche nur dem Adel und Klerus vorbehalten, finden sie in Siebenbürgen auch Eingang in die Haushalte der Mittelschicht und der Zünfte.

Den evangelischen Kirchen überreichen die Besitzer sie zu verschiedenen Anlässen (Taufe, Hochzeit) als Geschenk oder als Ehrengabe. Häufig lassen die Stifter Namen und Datum einsticken auf die Teppichrückseite und statten damit ihre Plätze in der Kirche aus. Diese Statussymbole gehen im Laufe der Zeit in den Besitz der Kirchen über. Bis heute schmücken sie das Chorgestühl, hängen von den Balustraden und Wänden und geben damit den Kirchenräumen eine strahlende Farbigkeit.

Schwarze Kirche, Kronstadt/Braşov



Foto: Angel Uthward